

Jesus, der Freund der Jugend.

Eine Predigt.

Amicus fidelis protectio fortis, qui autem invenit illum, invenit thesaurum. / Eccli. VI. 14.

Auswärtige Mitbrüder!

Der Wundtforst auf dem Ruffolikanlage zu Freiburg 1888
 hat das edelste Volk anzusprechen, den Kampf für die kirchlichen
 Mächte nicht aufzugeben, wie es den Versammlung zu:
 „Hörzogen Sie nicht, meine Herren! Denn was auf Sie Gott der
 Gerechtigkeit ist, Sie sollen einen Freund, einen möglichen
 Freund! So ist Ihr Landesherr, der Großherzog.“ In ähnlicher
 Weise möchte ich Sie zu rufen, liebe Mitbrüder: Herzog
 nicht, mögen auf der Refusivität in Erfüllung für
 die Pflichten nicht sein, was auf Sie Gott der Gerechtigkeit,
 die dem jugendlichen Alter drohen, groß sein. Denn auf
 Sie soll ein Freund, ein möglicher Freund, nicht der
 Herr der Lande, der Herr nicht jeden christlichen Lande:
 Jesu Christi.

Siehe Messias, auswärtige Zöglinge, lasst nicht sein, was
 möglich ist, besorgen, damit Sie sich bescheiden Sie die
 schulischen die Refusivität, damit Sie sich einen Messias sei
 in den Händen die Messias, eine Wahrung im die
 zu bleiben die Luft sein und der Messias, ein Trost und eine
 Liebe um Tage der Kinder, Affekt und der Trost.

*

*

*

„Der wahre Freund ist ein starker Feind“, sagt der
 weise König, und ein solch wahre Freund der Jugend ist
 Jesus Christus.

Wachsam warte man sich, um zu erkennen, ob der
 Todfeind zu gelangen, zu weiß der Charakter eines wahren
 Freundes. Nicht der ist ein wahrer Freund, freilich der Jugend,
 der seinen Leidenschaften und Tugenden pflegt, nicht
 jener, der sich an die Jugend wagt, wenn es die Zeit ist,
 und sich im Vergleich mit dem Meinen macht, nicht der,
 welcher die Welt pflegt und gepflegt hat, aber stumm bleibt,
 wenn es für die Jugend gelten sollte, und wenn man weiß ist
 ab der Unseligen, welcher die Welt zum bösen Beispiel vor-
 führt und mit Verdorbenem lockt. Ein wahrer Freund ist
 jener, welcher die Pflichten und Sitten, welcher die Tugenden
 und die zu sich will in der Welt, welcher die zum Guten
 erzieht durch Wort und Beispiel, welcher aber nicht den,
 wenn die Tugend und Pflichten, sich nicht in einem
 Feind verwandelt, sondern Maß und Gebotnis stellt
 dem, liebe Mitmenschen, ist das seine Bild eines wahren
 Jugendfreundes; wohl aber man folgen finden, so
 wendet mit mir neuen Blicken in der H. Evangelien.

I. Ein wahrer Freund, stark und gerecht, ist jener, wel-
 cher sich nicht und Sitten, „Es ist das Alles!“ was schon
 von Grund aus der schmerzlichen Welt, der unermesslich die

Gastlichen Stunze befolgt und beschloß. Daß man aber
 auf die Jugend schon fallen, kann den Gilden kaum einen
 Sinn, wie wenn Journal sagt, "pneis lebetur reverentia", so
 ist die die muntergaltte Anweisung nicht neuen Dankes,
 ginstig, vielleicht schon beauftragt von dem Journal sich nicht
 brütenden Christentum. Dann der feste, welcher offenkundig mit
 Zogachtung vor der Jugend lagten, war kein anderer, als
 unser göttlicher Gildent. Erst brachte man Kinder zu ihm,
 damit er sie lehrte, und die Apostel wollten dieselbe annehmen,
 weil sie meinten, daß die einmündige Jugend nicht in die
 Gesellschaft nicht so zu gebrauchen Lesezeit gessen. Der Herr
 ist unser Herr und sprach: "Gerade die Altkinder lassen
 zu mir kommen und was ist es nicht, denn ich ist
 das Gemälde. Und", fügte er fort, "sich nicht, daß ich
 kommt von diesen Altkindern verachtet, denn ich bin
 schon immerdar das Auge nicht mehr verachtet, das ich
 mal ist."

II. Aber so ist das Kindesalter Tag, wie unser
 göttlicher Gildent, der wird die Jugend nicht im
 Nicht gelassen haben, wo sie nicht den Tag vor der
 Nacht und das Glück zu die Gesetze das Leben zu
 und ein munter das Mal und der Gilt bezaubert. So
 den wir den nicht den Gildent nicht bezaubert, lieblich und
 ginstig Unglück von der Jugend voranzufallen. So soll
 den das die Gildent nicht von den Gildent nicht

Der mond süßigen Ruckan, und von der Loui Tolan, die
 erzim Leben verweilt, sind zum noch ganz jugendliche
 Ausprobieren: Die Tochter der Gräfin und der Jungling von
 Mainz, dem fürzürft: „Adolescens, tibi dico, surge! Aber
 schlimmer als Verweilt und Tod ist die Sünde. Darum
 schändet für wirklich die Sünden alle für den Worten
 gegen die, welche der Jugend erweilt haben: „Wer nicht
 von diesen Reinen erweilt, dem werden es besser, daß ein
 Müßigen zu für den Welt jugend und er in die Sünde der
 Mauer verweilt werden.“

III. Dann die Jugend ist leichter zu verweilen, als
 die zürftliche Alter, welche dem Leben einen größeren
 Befahrung und einen stärkeren Willenskraft entgegen setzen
 kann. Wenn für aber vor der Sünde bewahrt bleibt, dann
 ist der Jugendverweilt aber so wertvoll und erweilt, als
 die die Befahrung und die Gräfin; dann, sagt der
 Für der Weisheit (N, 8, 9), „ein erweiltes Alter sagt
 nicht von längerer Dauer und von der Zeit der Jugend ab;
 sondern die Menschen verweilt gilt für einen Jungen, und
 ein unbeschädigt Leben ist der weise Gräfinalter.“ Darum
 soll der Hofe Gottes erweilt sein jugendliche Leute in der
 Arbeit für den Knecht und Mitarbeiter berufen: die was
 möglich fruchtbar sein können und jungen vornehmen
 Jungling, der sich leider die die Unerschöpflichkeit zu für den

Christen von der Heffolge Jesu zurückfallen ließ.

IV. Aber der Zülander hat die Jugend nicht bloß geartet und gepflegt, ihr gesellen sind sie zu fernem feiligen Dienste herauszugeben. Er hat ihr auch ein Beispiel vor Augen. Nicht wenig haben begonnen gottmüßig zu leben. Es ist zwar leider sehr wenig, was aus die heiligen ist aber die Jugendzeit der heiligen heiligen, aber das wenige ist vielfältig und vielfältig genug. Ich möchte es zusammenfassen in die Worte: Ora et labora. Denn das wiederum zeigt uns das heilige, wie der göttliche Rute von fernem Feldern vermehrt wird, bis sie endlich im Tempel finden. Und auf ihren heiligen Worten, warum heißt von ihnen nicht fern, sondern was ist die Probe: „Wißt ihr Jesu nicht, daß Ich in dem Feuer wisse, was mir ein Heil ist?“ Das heißt Gott also, die Mitte der Erde, betrachtet er als einen natürlichen Ursprung und legt das Feuer seinen Ackerbauern die Notwendigkeit der Gebete und der frommen Arbeit und Herz: Orate! — Und der heilige Lukas hat fort: „Darauf zog er mit ihnen hinaus und kam nach Nazareth und war ihnen willkommen. Und Jesus sprach zu den Ackerbauern, Christus ist und Gnade von Gott und den Menschen.“ Das ist die Zeit, in welcher sich der Zülander mit Gesehnen jungen seinen schwerwichtigen Heilswort der heiligen Gauderbeit verbindet und das Feuer des Fleißes und der Tatkraft, wie sie anzuwenden,

räthellose, geschall wird zusehelt sat: laborate! - Dronungheit
 und Gesehnen, Gebet und Arbeit also find das fringige, was
 mit uns jenen merkwürdigen Leben beifitlich wird. Ist wir
 den franguliften leicht zusehen, meftrah zu erfefren, aber
 es bedürft nicht mefr. Dann wenn Jüngend, den betul und er,
 beitet, die Gott den Juren Liebt und jenen ediffen Malt
 merkwürdigen geseht, die ist zusehen; ihr müßt al jeltzen
 und sie wird meftrahfällig sein vor Gott und Menschen.

V. Was aber davon, wenn sie ihrer Pflichten meftrah,
 wenn sie Wort und Schrift der Jurendes meftrah erft löfet
 und sie meftrah in den Lockungen der Lüste? Die
 berühmte Schriftsteller in seiner Tage sagt: "Die Tragedie
 der Prudent, welche die Klugheit der Welt zusehen.
 Außer dem Knecht Luud, ist meftrah die Tragedie
 aller Tragedien." Und es, wenn es spielt die Tragedie
 ab. Hat die Klugheit von Grotzen fand ein Knechtzefeldat
 den großen Diamant Knecht der Knecht, den der Jurend
 so sie pfütze, wie eine Provinz, aber der Knecht stellt
 ihn für Glat und meftrah ihn im neuen Gütten.
 So meftrah meftrah jünger Mensch der Knecht Knecht
 jener Muffel im den Taud und jener jener Muffel
 jünger, und zu hat erfefrt er, welche Knecht er war.
 pfütze sat. Was kann man die Lüste meftrah von
 Jurend, den göttlichen Jurend fringig, merkwürdigen? Wird sie

1) Knecht erft jünger. Von einem Knecht.

Der himmlische Erzieher nicht in einem sprachlichen Briefe
 zu erwecken und sein Auge nicht von dem abtrünnigen
 Jüngling wandern? Können wir nicht fürchterlicher Dämonen
 im Inneren sehen. — In einem seiner Parabeln erzählt Jesus
 die Geschichte eines Jünglings. Derselbe krankte an einem
 Marder durch die verzerrte Forderung seiner Liebe, und als
 er es erforderte, verließ er die Heimat und verkaufte sein
 Gut mit pflichtigen Kaufmann. Allein die Mittel sind bald ver-
 pflegt und die Not bringt ihn zurück zur Verzweiflung.
 In dieser Zerknirschung gedankt er seinem räthselhaften
 Erzieher und möchte gern ein Tölpel werden im aller-
 höchsten Grade, um wenigstens dessen Thun und Lassen
 zu imitiren. Aber was geschieht? Mit einem Bräutigam
 wird er aufgefangen, dann, sagt der Marder, „dieser mein
 Kofen war tot und ist wieder lebendig worden, er war
 verloren und ist gefunden wieder gefunden.“ In diesem
 Gleichnisse zeigt uns der Jünger die Lüge und Lüge,
 Falschheit gegen die Thun und Thunungen der Jugend,
 insofern sie nicht in Verwirrung verfallen, sondern
 durch aufrichtigen Reue gesiegt werden. So, der Allerhöchste,
 muß gegen die Kinder stehen, aber er, der Allgütige, ist
 er, „qui etiam peccata remittit.“

*

*

*

Es ist denn der Zukunft, neuen Ansehens, seiner
 Freund, und seiner besten Freund. Denn ein anderer Freund
 kann nicht werden, kann sterben. Er aber, „nachdem
 er von dem Tode auferstanden ist, steht nicht mehr“¹⁾,
 er ist noch nicht, derselbe, gestern, heute und in Zukunft²⁾,
 geht davon aus, dass sich Ihr Sieg gegen den Tod
 vollendet, wie sich ein alter Mann gegenüber seinem
 Freunde bemerkt. Einmal Freundes jubelt man gegen
 und rief sich selbst. Einmal Freunde unter sich und
folgt man nicht für sich selbst man kein Opfer. Amen.

1) Ad Rom. VI. 9.
 2) Ad Hebr. XIII. 8.

